

Extrem-Erfahrung mit Suchtfaktor

Nach seinem US-Open-Debüt strebt Tennisprofi Hanfmann weitere Grand-Slam-Auftritte an

Von unserem Redaktionsmitglied Reinhard Sogl

Karlsruhe. Seine Eltern in Karlsruhe besucht Yannick Hanfmann immer wieder gerne, aber die Stippvisite dieser Tage in seiner alten Heimat hätte der Tennisprofi doch gerne später gemacht. Viel lieber wäre der Wahl-Münchener, der seinen Wohnsitz seit drei Jahren nahe der Tennis-Base in Oberhaching hat, noch länger in New York geblieben, statt derzeit zu zwangsurlauben.

Das hätte zum einen bedeutet, dass er nicht in der ersten Runde der US Open zweiter Sieger geblieben wäre. Zudem würde dann wohl auch der rechte Ellenbogen der Nummer 128 in der Welttrangliste nicht schmerzen. Die Überlastungssymptome lässt er täglich von einem Physiotherapeuten in Koblenz be-

handeln. „Aber ich hoffe, dass ich nächste Woche wieder trainieren und mich gut auf die noch sechs, sieben Turniere in dieser Saison vorbereiten kann“, sagt Hanfmann bei seinem BNN-Redaktionsbesuch. Am 13. November wird Hanfmann 27 Jahre alt, bis dahin hofft er beim TC Ruppurr groß gewordene einmalige Davis-Cup-Spieler genug Punkte gesammelt zu haben, um die Saison mit einem zweistelligen Ranking zu beenden.

„Top 100 am Ende der Saison sind die richtigen Top 100“, sagt Hanfmann, der im Juli für zwei Wochen auf Rang 99 notiert wurde. Eine Platzierung, mit der er auch ins Hauptfeld der Australian Open käme, wie es ihm erstmals bei einem Grand-Slam-Turnier für die US Open gelang. Zuvor hatte der Bundesligaspieler des TC Weinheim mehrfach vergeblich versucht, über die Qualifikation ein Major-Turnier zu erreichen.

Das Neuland war aufregend, anstrengend, aber auch süchtig machend. „New York war eine extreme Erfahrung“, erinnert sich Hanfmann an das Erstrundenduell in der Hitze und Hektik von Flushing Meadows gegen den Augsburg-er Philipp Kohlschreiber. Die Nummer 33 in der Welt, die wie Hanfmann selbst den ehemaligen Ruppurrer Bundesligaspieler Lars Uebel als Trainer hat, sah sich über 3:20 Stunden heftiger Gegenwehr des TCR-Gewächses in dessen erstem Match über drei Gewinnsätze ausgesetzt. Nur knapp mit 6:7, 7:5, 4:6, 4:6 musste sich Hanfmann geschlagen ge-

ten großen Turnier weiß ich, dass ich so ein Match gewinnen kann. Das habe ich zuvor nicht gewusst“, sagt der Mann, der vor dem Schritt in den Profizirkus vier Jahre lang für ein College-Team in Los Angeles gespielt und in den USA auch seinen Bachelor in Politikwissenschaften gemacht hat. „Die Zeit war brutal intensiv. Da habe ich viel über mich gelernt“, bekennnt Hanfmann, der diese Auslandsjahre nicht missen möchte. Er gibt zu: „Ich war vor dem College nicht gut genug für eine Profikarriere.“

Inzwischen ist er so gut, dass er sagen kann: „In den letzten eineinhalb Jahren habe ich gut verdient.“ 312 000 Dollar gewann er bislang an Preisgeld, davon allein in 2018 mehr als 118 000 – womit er aber auch jede Menge Ausgaben begleichen muss. Zu wenig, um sich einen eigenen Coach zu leisten, was er gerne können würde. Aber doch genug, um bei Challenger-, aber mehr und mehr auch bei ATP-Turnieren im doppelten Wortsinn über die Runden kommen zu können. Zehn Jahre würde er gerne noch mit Tennis sein Geld verdienen, sagt der zeitweilige Sparringspartner von Roger Federer und antwortet auf die Frage nach seinen sportlichen Träumen: „Ich wünsche mir, bei einem Grand-Slam-Turnier auf einem großen Platz einen der Großen in einem Fünf-Satz-Match am Rande einer Niederlage zu haben. Schön wäre auch, ein ATP-Turnier zu gewinnen. Und Wahnsinn wäre, noch mal Davis Cup zu spielen.“



DIE RÜCKKEHR in die Top 100 hat der Karlsruher Tennisprofi Yannick Hanfmann im Blick. Foto: AFP



„KOFFER“, sagt Yannick Hanfmann im Gespräch mit BNN-Sportlerk. Foto: GES